Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 19

Artikel: n.o.s. : von reisenden Amerikanern und anderen Zeitgenossen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-506616

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

n.o.s.
Von reisenden Amerikanern

«Sie gehen also dieses Jahr nicht nach Paris?»

«Nein, dieses Jahr gehen wir nicht nach London. Nach Paris sind wir voriges Jahr nicht gegangen.»

«Ich liebe die Schweiz; ihr verdanke ich meine schönsten Zeiten.»

«Sie sind doch noch nie dort gewesen.»

«Ich nicht; aber meine Frau.»

«Hatten Sie Glück bei der Tigerjagd in Indien?»

«Ein Riesenglück! Nicht einem einzigen sind wir begegnet!»

Eine Gruppe Touristen schaut in den Krater des Vesuvs, und ein Amerikaner sagt: «Das sieht doch wirklich aus wie in der Hölle!»

Woraufhin eine ältere englische Touristin meint: «Wo diese Amerikaner überall hinreisen!»

Monsieur Perrichon kommt aus Italien zurück.

«Haben Sie auch die Ruinen von Pompeji gesehen?» fragt ein Freund.

«Natürlich!»

«Und welchen Eindruck hatten Sie davon?»

«Nun ja, die Stadt ist in recht schlechtem Zustand. Es wird ein Vermögen kosten, sie wieder aufzubauen.»

An einem kleinen Bahnhof in der Provence las man:

‹Der Zug von 13 Uhr 18 fährt schon um 13 Uhr 07. Die Reisenden werden dringend ersucht, sich zur rechten Zeit einzufinden, denn von jetzt an fährt der Zug pünktlich ab.›

Georges Courteline, der berühmte Humorist, war durch Holland gereist und wußte seinen Freunden gar nicht genug zu rühmen, wie sauber es sei.

«Wenn die Leute im Haag ausspucken wollen», berichtete er, «so steigen sie in den Zug, um nicht in der Stadt auszuspucken.»

Bob Smith aus Houston, Texas, vor der Markuskirche:

«Aha! Das Kasino ...»

Ansichtskarte aus Rom:

‹Ich habe mich für euch photographieren lassen. Der links ist der Apollo!›

Der Sturm wird immer heftiger, das Schiff ist in größter Gefahr, und so entschließt sich der Kapitän, ein Notsignal zu senden. Die Rakete steigt. Da schwankt ein Passagier an den Kapitän heran und sagt: «Kapitän, Sie sind der Herr auf dem Schiff, und ich möchte Ihnen nicht dreinreden. Glauben Sie aber wirklich, daß dies die richtige Zeit für ein Feuerwerk ist?»

«Wie lange das dauert», sagt die Frau im Simplontunnel.

«Kein Wunder», meint der Mann. «Wir sind ja im letzten Wagen!»

Ein Schotte reist durch Italien. Vor einem Weingeschäft sieht er eine Menge Menschen, und auf einer Tafel steht: ‹Degustazione gratuita›. Der Schotte kann nicht italienisch, und so geht er weiter. Am nächsten Tag findet man ihn ohnmächtig vor einem aufgeschlagenen Wörterbuch.

Mr. Smith aus Arkansas vor dem Kolosseum:

«Wenn man nicht das Geld gehabt hat, es zu Ende zu bauen, hätte man lieber gar nicht anfangen sollen!»

Der Amerikaner im Konzertkaffee in Paris deutet auf etwas auf der Karte, die auf dem Tisch liegt.

«Kellner, bringen Sie mir eine Portion von dem da!»

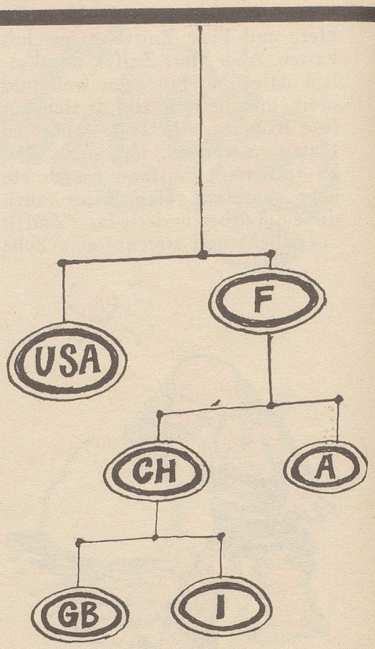
Der Kellner: «Bedaure, das kann ich nicht; die Kapelle spielt es gerade.»

«Sie waren in London, Mr. Black? Haben Sie auch den Buckinghampalast gesehen?»

«Ja, ja – wissen Sie, nach unseren Kinos, unseren Tankstellen, unsern Wurstständen macht er ja keinen großen Eindruck.»

«In Venedig waren Sie auch, Miss Murphy? Ist es nicht herrlich? Die Gondeln und San Marco und die Tizians!»

«Ach ja, gewiß. Aber für meinen Vater war es doch das größte Erlebnis, daß er vom Hotelfenster aus angeln konnte.»



und anderen Zeitgenossen

Alexander Dumas war es, der Trouville entdeckte. Eines Abends kam er in das einzige dort vorhandene Gasthaus, und es entspann sich eine Unterhaltung:

«Was würden Sie für ein Zimmer mit voller Verpflegung nehmen?»

«Für Maler vierzig Sous.»

«Vierzig Sous? Wofür?»

«Für das Zimmer mit voller Verpflegung.»

«Ah! Und wieviele Mahlzeiten?»

«So viele Sie wollen. Sind Sie Maler?»

«Nein.»

«Dann müssen wir fünfzig Sous rechnen.»

Und das Menu der ersten Mahlzeit hat uns Dumas erhalten:

Suppe, Krabbensalat, Sole meunière, Hummer mit Mayonnaise, gebratene Schnepfen, Obst.

★

Ein Pariser kommt an die Loire. «Nun, für einen Fluß in der Provinz ist sie ganz schön.»

★

Der Führer durch das Museum sagt zu seinem Publikum:

«Als Napoleon dieses Zimmer verließ, um sich auf dem Bellerophon einzuschiffen, sprach er die historischen Worte: ‹Ich wünsche, daß jene, die diese Räume einst besuchen, weder ihren Kaiser vergessen noch das Trinkgeld für den Führer.›»

★

Der Fremde besichtigt die Sehenswürdigkeiten des kleinen Ortes.

«Sind denn hier gar keine großen Männer geboren worden?» fragt er den Wirt.

«Nein», lautet die Antwort. «Immer nur kleine Kinder.»

★

«Hast du gehört?» fragt die Gattin. «Der Doktor sagt, daß ich für ein paar Monate ins Hochgebirge solle. Wohin wollen wir da gehn?»

«Zu einem andern Doktor», meint der Gatte.

★

Der New Yorker gönnt sich eine Ferienreise nach Kalifornien.

«Und Sie wollen behaupten», fragt er einen Dortigen, «daß Sie in Kalifornien 365 Sonnentage haben?»

«Ja», erwidert der Kalifornier. «Und das ist noch sehr vorsichtig gerechnet.»

★

Die nützlichste Reise

Vorschlag
von
Max Mumenthaler

Wenn einer eine Reise tut
so kann er was erzählen.
doch braucht er weder Stock noch Hut
nach Claudius zu wählen.

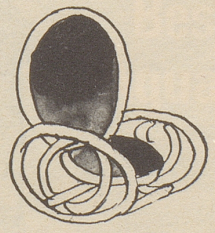
Er suche seine Weil und Ruh
im Lehnstuhl zu gewinnen,
dann mache er die Augen zu
und wandere nach Innen.

Da gibt es Täler weit und Höhn
und dunkle, fremde Meere,
viel Blumengärten bunt und schön
und Wüsten voller Leere.

Die Tage fallen ewig neu
vom goldnen Ball der Liebe,
und aus den Nächten heult der Leu,
das Raubtier wilder Triebe.

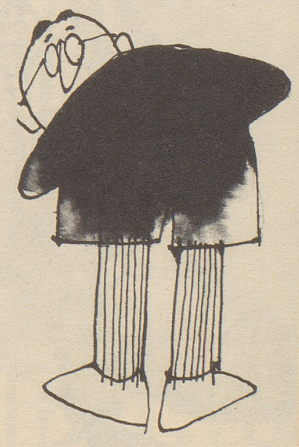
Im Winde liegt der scheue Traum
und bricht des Raumes Schranke,
doch fest hält ihn an Rock und Saum
der humpelnde Gedanke.

Und irgendwo kämpft Gut und Bös,
daß es am Spiel nicht fehle,
mit großer Kraft und viel Getös
um eine Menschenseele.



Ja, wenn man in sich selber geht
läßt manches sich entdecken,
und an der langen Straße steht
viel Freude und viel Schrecken.

Die Reise ist des Neuen voll,
und nützlich ... ungeheuer!;
und was man auch bedenken soll:
nicht mühsam und nicht teuer!



Zeichnung: Nico